

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Bernerland

3. Februar. Bei **Meiringen** ereignet sich morgens 6 Uhr beim Zwerglioch an der Falschenfluh ein **Felssturz**, der in den Holzbestand eine Rinne von 50 bis 100 Metern reißt und die Straße verschüttet.
5. In **Biel** wird die **1000. Feuerbestattung** vorgenommen.
 - Die Gemeinde **Köniz** muß laut Mitteilung der Landwirtschaftsdirektion den **Ackerbau** um 60 Hektaren ausdehnen.
 - Der **Regierungsrat** ordnet die Möglichkeit von **Pachtverlängerungen** als Folge von **Aktiendienst** an.
 - Am Schweiz. Stirennen in **Gstaad** erringen **Heinz von Allmen**, **Wengen**, die **Schweizerische Stimeisterschaft** und **Nini von Arr-Zogg** die **Schweizermeisterinnenschaft 1940**.
 - Der Gemeinderat **Niederbipp** beschließt die sofortige **Anstellung** eines **Feldmausers** zufolge der großen **Mäuseplage**.
6. Im **Berner Jura** oberhalb von **Cerner-Godat** fichten Holzer eine Herde von fünf bis sechs **Wildschweinen**.
 - An der **Simmenfluh** ereignet sich ein **Felssturz**, der die Straße überschüttet.
7. Der **Kursaal Thun** gelangt samt Mobiliar in einem **Pfandverwertungsverfahren** zu einer **Steigerung**.
 - Für das Gebiet des Kantons Bern werden für das Jahr 1940 zehn **Samenmärkte** bewilligt.
 - Auf der **Lötschbergbahn** herrscht seit Monaten so starker **Güterverkehr**, daß das verfügbare **Schiffpersonal** zu **Bremserdienst** herangezogen und die alten **Lokomotiven** verworfen werden müssen.
 - Die städtischen **Straßenbahnen Biel** verzeichnen für das Jahr 1939 einen **Betriebsverlust** von Fr. 23,000.
 - Auf der **Thuner Allmend** werden im Frühjahr **Getreide und Kartoffeln** im Halte von 5½ Hektaren angebaut.
8. Die **Mutter** von **a. Bundesrat Scheurer** feiert ihren 93. Geburtstag.
 - In **Thörishaus** verschied **Karl Kaufmann**, der Begründer der größten **Hadern- und Sortierwerke** der Schweiz.
9. In **Frutigen** wird ein **Bemalungskurs für Holzspannschachteln** zur Weiterbildung von **Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen** durchgeführt.
 - Die **Bevölkerung** der Stadt **Thun** betrug auf Ende Dezember im ganzen 19,251 Personen.
 - Die **Gemeindeversammlung Büren** lehnt **Kredite** für eine **Kommandostelle** und eine **Alarmzentrale** des **Luftschutzes** ab.
 - Der **Januar** wird anhand von Vergleichen mit einer Reihe von Jahren als der **kälteste Monat** seit 1900 bezeichnet.
10. Für den **Pferdemarkt** in **Burgdorf** für **Inlandspferde** sind 200 Pferde angemeldet.
 - In **Matten** bildet sich eine **Dreschgenossenschaft**.

- Der Kanton Bern verzeichnet 22 **Feuerwehren**, die für den **Gaschutz** organisiert sind.
- Der **Regierungsrat** erläßt eine **Verordnung** zum **Bundesratsbeschuß** über **Maßnahmen** gegen die **Bodenspekulation** und **Ueberschuldung**.
- 12. Der **Synodalrat** gelangt an alle **Kirchgemeinden** mit der Bitte um **Veranstaltung** eines **Finnlandsonntags** am 18. Februar.
- In **Burgdorf** veranstaltet ein **kirchlicher Ausschuß** einen **Zyklus Abendfeiern**, bei denen das Thema: „**Der Christ im Alltag**“ behandelt wird.
- Die **Vaudirektion** des Kantons Bern beginnt mit dem **Umbau** der **rechtsufrigen Thunerseebahn**.
- In **Langnau** verschied **Dr. Robert Stuffer**, **Commendatore**, ehemals **Erzieher** am **griechischen Hofe**.

Stadt Bern

5. Februar. Die **Markensammlung** des **eidg. Postmuseums** in **Bern** wird vollständig umgearbeitet.
6. In der Stadt Bern weilen rund **hundert Familien von Auslandsschweizern**, die in der jüngsten Zeit eintrafen.
 - Von den zahlreichen **Arbeitslagern** und **Arbeitsaktionen**, die Bern für seine **Arbeitslosen** geschaffen hat, ist bloß mehr der **Betrieb** des **Gutes Enggistien** offen. Dagegen werden **Arbeitsaktionen** für **Kleinmeister** in die Wege geleitet.
 - Der **Länggaf-Leist** beschließt, auf die **Jubiläumsfeier** seines **75jährigen Bestehens** mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage zu verzichten.
 - Der **Liebefeld-Leist** beschließt eine **Zuwendung** an die **Schülerpeisung**, sowie eine **Unterstützung** für **bedürftige Wehrmänner** des **Quartiers**.
9. † **Pfarrer Otto Marbach**, **Inspektor** der **Ostasienmission**.
10. Im **Bellevue-Palace** wird der **Presseball** des **Bundesstädtischen Pressevereins** zugunsten der **Laupenstiftung** durchgeführt.

In der Chronik von Nr. 5 (Seite 131) wurde irrtümlicherweise berichtet, daß der **Brienzer Holzbildhauer H. Huggler-Wyß** der **Kirchgemeinde Zollikofen** fünf **Holzreliefs** für die **Kanzel** gestiftet habe. Dies stimmt nicht. Die prachtvollen, gehaltreichen **Reliefs** wurden von **Huggler** entworfen und ausgeführt, geschenkt aber wurden sie der **Kirchgemeinde Zollikofen** durch die vom **Bundesrat** verwaltete **Glenre-Stiftung**, und zwar durch die **Vermittlung** von **Herrn alt Pfarrer Arni**, dem **Stifter** der **Kanzel**, und **Herrn Architekt Wytttenbach**, dem **Erbauer** der **Kirche**. Die **Holzreliefs** in den fünf Füllungen der **Kanzel** stellen dar: **Jesus**, den **guten Hirten**, und die **vier Evangelisten**.

Die eigentliche Universität
unserer Tage ist eine

Bücher-Sammlung

Thomas Carlyle



Die ganze
Schweiz kennt

die enorme Einsparung an
Heizkosten

durch

SUPERHERMIT
Abdichtungen

an Fenstern und Türen gegen
Zugluft, Regen und Schall.

SUPERHERMIT AG., BERN

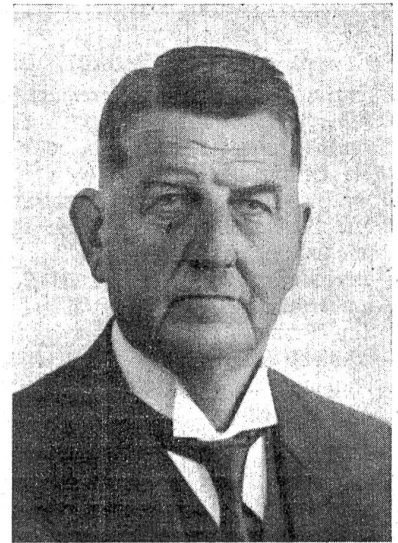
Telephon 3 80 60



† Dr. Fritz Roth, Fürsprecher



† Hans Klee, gew. Seminarlehrer



† Fritz Hermann, Kaufmann

† Dr. Fritz Roth

Fürsprecher Dr. Fritz Roth, dessen plötzlichen Tod wir beklagen, wurde am 16. Januar 1886 in Kirchenthurnen, wo sein Vater ein Notariatsbureau führte, geboren. Einige Jahre später siedelte die Familie nach Bern über; hier verlebte Fritz Roth mit seinen drei Schwestern eine glückliche Jugendzeit.

Er besuchte das freie Gymnasium, trat als Student der Verbindung „Zähringia“ bei und absolvierte in kürzester Zeit seine Studien.

Nach einem Jahre Praktikum in Lausanne trat er in Bern in das bekannte Advokaturbureau Wyß ein, das er nach dem plötzlichen Tode von Nationalrat Wyß selbstständig weiterführte.

Von 1913—1925 war er Präsident des bernischen Blindenfürsorgevereins und es ist sein Verdienst, daß die Blinden nicht mehr gratifikationsweise, sondern tarifmäßig entlohnt wurden. Ferner wandelte er die Blindenwerkstätte zu einer Blindengesellschaft um, welche fortan von den Blinden selbst geleitet wurde und für diese eine enorme wirtschaftliche Verbesserung bedeutete. Während vielen Jahren gehörte er dem Vorstande des Kunsthallenvereins an und er blieb mit fast allen Berner Künstlern, die er besonders in diesen ersten Jahren weitgehend förderte und unterstützte, bis zu seinem Tode in enger Verbindung.

Überall, wo er sich für eine Sache einsetzte, geschah es voll und ganz mit einer seltenen, fast hartnäckigen Energie, die meist zu einem guten Ende führte. Durch seine immer größer werdende Praxis war er genötigt, nach und nach seine Chargen an andere abzugeben und sich allein seiner juristischen Tätigkeit zu widmen.

Sein größter Erfolg darin ist wohl der Prozeß „Niedel-Guala“, der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt war und den er mit eiserner Energie, mit dem Einsatz all seiner finanziellen und geistigen Kräfte zum Siege führte. So nahm er sich auch seither je und je unterdrückten, unschuldig verurteilten und bedrückten Menschen an, für die er keine Mühe, keine Kosten scheute, ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen und es gibt viele Menschen, welche ihm eine neue geachtete Existenz verdanken.

Immer versuchte er, die Wahrheit und die Gerechtigkeit in ihren letzten Zusammenhängen zu erfassen und nichts war ihm

so verhaßt wie Halbheit, Gleichgültigkeit und Vorurteile, auf welchem Gebiete es auch sein mochte. Seine Ansichten verfocht er oft zum persönlichen Nachteile mit stets gleicher Leidenschaft für das Wesentliche und Große im Leben.

Neben seiner ausgedehnten Praxis fand Fritz Roth noch Zeit, wissenschaftliche Fragen zu behandeln. So schrieb er eine vielbeachtete Arbeit über den Stil im Rechtswesen, ein ausführendes und hochinteressantes Buch über die Ehescheidungsfrage und eine tiefgründige volkswirtschaftliche Arbeit. Kurz vor seinem Tode beendete er ein Buch über „Kapital und Arbeit“, welches sich eben im Druck befindet. Dieses letzte Werk ist ein Hohelied auf die menschliche Arbeit, der er immer und immer wieder zum Rechte verhelfen wollte.

Dr. Fritz Roth war ein Mensch, der in unerschütterlichem Glauben an die Gerechtigkeit und ohne seine persönlichen Interessen zu beachten, für alles Wesentliche einstand, ein Kämpfer des Rechts im tiefsten Sinne des Wortes.

† Hans Klee

Am 12. Januar, spät abends, ist in Bern Hans Klee, gewesener Musiklehrer am Seminar Hofwyl, in seinem neunzigsten Lebensjahr infolge Herzlähmung gestorben.

Hans Klee ist am 1. Oktober 1849 in Thüringen geboren worden. Er durchlief die Schulen in Würzburg und kam nach dem Besuch einer Präparanden-Schule ans Lehrerseminar Altdorf in Bayern. Während er in seiner ersten festen Lehrerstellung in Amorbach, dem lieblichen Barockstädtchen am Main, amtierte, zog er als Organist und Violinspieler die Aufmerksamkeit der Ortspatronin, einer hochgestellten Dame, auf sich. Sie hat ihm in der Folge die nötigen Mittel zum Besuch des Konservatoriums in Stuttgart verschafft, wo er im Orgel-, Klavier- und Violinspiel wie auch im Gesang ausgebildet wurde. Er war dort einer der seltenen Schüler, die gleich in die Kontrapunktklasse von Direktor Faisst aufgenommen wurden.

Auf Veranlassung einer Studienkollegin, seiner Braut, zog er nach Abschluß seiner Studien nach der Schweiz. Hier wirkte er zunächst an einem Institut und als Solofänger (Vari-

ton) und kam dann im Jahre 1878 als Lehrer für alle Musikfächer, zuletzt noch für Gesang, ans Seminar Münchenbuchsee-Hofwyl. Im Herbst 1931 trat er von diesem Amte zurück und beschäftigte sich seitdem mit musikalischen und dichterischen Arbeiten.

Am 12. Januar saß er am Vormittag noch an seinem Schreibtische, nachmittags und auch noch abends war er guter Dinge, und gegen elf Uhr spät erlitt er den Tod, den er sich immer schon gewünscht hatte, plötzlich und schnell, durch eine Herzembolie.

Hans Klee war eine stark erzieherisch wirkende Persönlichkeit. Alle, die das Glück hatten, ihn im Seminar als Musiklehrer anhören zu dürfen, sprechen mit Liebe und Begeisterung von seinen Unterrichtsstunden, die er mit ebensoviel Humor wie echter Ergriffenheit vor wahrer Kunst, zu geben verstand. Er hatte Ehrfurcht vor dem Kunstwerk, dem literarischen wie dem musikalischen, und wußte diese Ehrfurcht seinen Schülern mitzuteilen und einzupflanzen. Daher war sein Wirken mehr als gewöhnliche Schule, mehr als bloßes Vermitteln von Wissen und Können. Was er in seinem Lehramt lehrte, lebte er auch im Alltag; er blieb bis zu seinem Lebensende ein weiser, dankbarer Verehrer alles Schönen und Guten. Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken in Ehre halten.

+ Fritz Hermann

Am 15. Januar ist nach geduldig ertragenem Leiden Fritz Hermann, Kaufmann in Bern, in seinem 71. Lebensjahr entschlafen.

Fritz Hermann ist am 28. Januar 1869 geboren worden; seine Wiege stand, wie diejenige seiner drei ältern Schwestern und der zwei Brüder, im Pfarrhaus von St. Stephan im Simmental. Die schroffen, senkrechten Wände der Spillgerten haben dort sein erstes Lebensjahr bewacht; bereits im Grenzbefehungsjahr 1870 siedelte jedoch die Familie nach Thunsteinen im Oberaargau über. Uns scheint aber, wie wenn das Unverfälschte und Erhabene der Bergwelt seinem ganzen Leben Wegweiser geblieben wäre.

Die sorgfältige Erziehung, sein Aufenthalt im Waisenhaus in Bern, die Gymnasialbildung in der Verberschule (dem heutigen Freien Gymnasium), die kaufmännische Lehre in der bekannten Firma Perrenoud in Cernier waren Rüstzeuge, die ihn für den Lebenskampf wappneten. Nach diesen Lehrjahren und kurzer Tätigkeit in der Stroh- und Lederbranche im Aargau erhielt er

eine Reisestelle in der damals weitbekannten Firma Wagner & Co., Damen- und Herrenstoffe, an der Marktgasse. Sein Bruder, Franz Hermann, der ihm schon in der Lehrstelle brüderliche Kameradschaft gehalten hatte, arbeitete im gleichen Geschäft; so war es nicht verwunderlich, daß die beiden arbeitsfreudigen und zielbewußten Brüder dasselbe nach dem Hinschied des Seniorchefs übernahmen und weiter ausbauten.

Nach dem Tode seines Bruders, im Jahre 1913, half er das Geschäft noch einige Jahre weiterführen, um sich dann schließlich in sein Heim am Mauerrain zurückzuziehen. Von dort aus besuchte er auf eigene Hand seine ihm treu ergebene Kundschaft. Fritz Hermann war der geborene Kaufmann vom alten Schlag. Er verzichtete lieber auf ein Geschäft, wenn die Sympathie nicht beidseitig war. Ueber vierzig Jahre ging er in den gleichen Familien aus und ein, besuchte dann die Kinder, wenn sie sich verheiratet hatten, und konnte sogar der dritten Generation einzelner Familien seine Stoffe anbieten.

Vielen Lesern wird er als strammer, strenger aber gerechter Infanterie-Hauptmann in Erinnerung geblieben sein. Seine Soldatenfürsorge und seine echte Kameradschaftlichkeit ist im ganzen Regiment sprichwörtlich gewesen. Nicht weniger eng verbunden war er seinen LandsturmSoldaten, mit denen er noch im Weltkriegs Wache gehalten hat. Als begeisterter Soldat zählten seine Dienstzeiten zu seinen schönsten Erinnerungen. Wenn es galt, etwas durchzureißen und durchzuhalten, so war seine robuste Natur dabei, und wenn die Gemütlichkeit ihr Recht forderte, dann stellte er sein musikalisches Talent, von seiner prächtigen Mutter an ihn fortgeerbt, in ihren Dienst, schaffte Stimmung und riß die andern mit sich fort.

Vor einigen Jahren erwarb der Verstorbenen in Iseltwald, wo er seit Jahren mit der Familie seine Ferien zubrachte, ein einfaches Haus außerhalb des Dorfes. Das baute er nach und nach aus und sammelte im Sommer dort jeweiligen seine Lieben um sich. Es war ihm vergönnt, namentlich in den letzten Jahren seines Lebens, dort schöne Aufenthalte zu verbringen und seine angegriffene Gesundheit zu stärken. Sein Herzleiden hat er sich wohl durch dauernde Ueberanstrengung auf seinen Geschäftsreisen zugezogen; daß er seiner Familie bis in sein 71. Lebensjahr erhalten blieb, ist zum guten Teil der Kunst seines Hausarztes, Dr. med. Dick, zu verdanken.

Als sich sein Leiden nach Weihnachten verschlimmerte, wich seine Gattin nicht mehr von seinem Krankenlager; sie verbrachte wochenlang ihre Nächte im Lehnstuhl, immerfort bereit, ihm zu helfen oder seine schlaflosen Stunden zu verkürzen. Ein kampfloses Einschlafen setzte dem arbeitsreichen Leben am 15. Januar ein Ende.

Es Stärndli mueß me ha

Es mueß e Möntsch es Stärndli ha
Wo fründlig ihm tuet schyne,
Wo jedi Zyt, i Fröud u Leid,
Getreulich alles mit ihm treit,
Un ou die dunkli, fychtri Nacht
Ihm häll u heiter macht.

Es brucht keis großes Wäse z'fö,
's chönnt süscht am Glanz verlüre!
Es Plechtli, wo eim lüchte cha
Chasch du dr sälber zündten a.
Es wurzelt ja, fued's nume drinn,
Im eigne Härzen inn.

Das Stärndli, wo still mit mer geit
Das darf i dir scho nenne.
's isch keis vom große Stärnechranz,
Doch eis, wo ds Härz mr füllet ganz:
daß ig's i Worte säge cha
Wie lieb i d'Heimat ha!

E. M. Tanner-Meschlimann.